Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 2. Juni 1887. Nr. 250.

Deutschland.

Berlin, 2. Juni. Se. Majestät der Kaiser ließ sich gestern Vormittag vom Grafen Perponcher Vortrag halten und empfing darauf den General v. Stiehle, sowie den aus Liegnitz eingetroffenen Kommandeur des Königs-Grenadier-Regiments (2. westpreußischen) Nr. 7, Oberstlieutenant von Buch. Mittags arbeitete der Kaiser längere Zeit mit dem Wirkl. Geh. Rath v. Wilmowski, hatte darauf eine Unterredung mit dem Geh. Hofrath Bork und unternahm später eine Spazierfahrt. Vorher hatte der Kaiser auch noch den bisherigen kaiserlich deutschen Gesandten in Kopenhagen, Legationsrath Stumm, empfangen und hierauf auch noch Berathungen mit dem Minister von Puttkamer und dem Grafen Herbert Bismarck gehabt.

— Wie die „Kieler Zeitung" „aus bester Quelle" erfährt, wird der Kaiser am 2. Juni, Nachmittags 3 Uhr, die Reise von Berlin über Hamburg nach Kiel antreten und in Begleitung des Prinzen Wilhelm, voraussichtlich 9 Uhr 10 Minuten in Kiel eintreffen. Im Gefolge des Kaisers werden sich befinden: General der Kavallerie Graf v. d. Goltz, General v. Albedyll, General-Lieutenant Graf v. Lehndorff, General-Lieutenant General-Adjutant Fürst A. Radziwill, Oberhof- und Hausmarschall F. Graf von Perponcher-Sedlnitzky, Oberstallmeister von Rauch, Leibarzt Dr. Leuthold und Stabsarzt Dr. Tiemann, Geh. Hofrath Bork und Reise-Marschall Kanzki.

Nach den bisherigen Anordnungen begiebt sich der Kaiser am 3. Juni um 9½ Uhr im Wagen von Kiel nach Holtenau zur Grundsteinlegung. Die Rückreise des Kaisers nach Berlin erfolgt Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten über Lübeck nach Berlin, wo die Ankunft um 11 Uhr 15 Minuten erfolgen wird. Zum Empfange des Kaisers werden sich die Gewerke, Vereine, Korporationen 2c. am 2. Juni Abends 1½ Stunden vor Ankunft des Kaisers in Kiel auf dem Exerzierplatze versammeln, sich dort zu einem Festzuge ordnen und nach dem Bahnhofe marschiren, um dann vom Bahnhofe bis zum Schlosse Spalier zu bilden.

— An die Jakobi-Kirche in Berlin hat Prinz Heinrich, welcher bekanntlich den Grundstein der Kirche gelegt und bei Einweihung derselben die Thür zuerst aufgeschlossen hat, ein großes, metallenes Taufbecken geschenkt. Das reich ornamentirte Taufbecken ist nach Zeichnungen des Bauraths Otzen in Berlin, entsprechend dem Stil der Kirche, angefertigt und trägt auf dem Rande die Inschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!"

— Für die Kaiser-Revue am 3. d. Mts. werden die im Kieler Hafen anwesenden Kriegsschiffe folgende Aufstellung nehmen: In der Nähe der Mündung des Eider-Kanals bei Holtenau die erste und zweite Torpedoboots-Division mit dem Flottillenfahrzeug Aviso „Blitz", sodann in 300 Meter Abstand das Manöver-Geschwader, bestehend aus „König Wilhelm" (Flaggschiff), „Kaiser", „Oldenburg", „Pfeil", und an dieses sich anschließend „Friedrich Karl" und „Hansa", sodann folgt das Schulgeschwader mit den Schiffen „Stein" (Flaggschiff), „Moltke", „Gneisenau" und „Prinz Adalbert", ferner die Schulschiffe „Ariadne", „Luise", „Niobe" und zum Schluß die Reservedivision mit den Schiffen „Sachsen" (Stammschiff), „Baden", „Baiern" und „Würtemberg". S. M. Torpedoschulschiff „Blücher" behält seinen ständigen Ankerplatz bei der Marine-Akademie bei. Hinzugefügt wird noch, daß neben der Fregatte „Niobe" die anläßlich der Festlichkeiten am 3. Juni anwesende schwedische Korvette „Edda" ihren Ankerplatz nehmen wird.

— Fürst Bismarck leidet fortwährend noch an neuralgischen Schmerzen, so daß von einer Betheiligung an der Kieler Feier definitiv Abstand genommen ist. Zu Anfang künftiger Woche dürfte Fürst Bismarck, ärztlichem Rath folgend, sich auf ungefähr vierzehn Tage nach Friedrichsruh begeben.

— Dem Pariser „Soleil" wurde gemeldet, Prinz d'Arenberg, der in Berlin eingetroffen, sei von der belgischen Regierung mit einer „delikaten Mission" hinsichtlich der Vorstellungen betraut, welche von der deutschen Regierung der belgischen wegen der durch die Streiks herbeigeführten Ruhestörungen gemacht wären. Die deutsche Regierung sollte die belgische aufgefordert haben, der gegenwärtigen Situation ein Ende zu bereiten, da die Ausdehnung der Ruhestörungen die benachbarten Staaten sehr gefährden könnte. Noch abenteuerlicher klang der Zusatz, daß Deutschland es eventuell für die Pflicht der Nachbarstaaten Belgiens halten würde, zu interveniren, falls die belgische Regierung sich unfähig erweisen sollte, die Ordnung in ihren Provinzen aufrecht zu erhalten. Die „Independance Belge" betont nun, daß in Belgien absolut nichts von einer derartigen „delikaten Mission" bekannt sei, die im höchsten Grade unwahrscheinlich wäre. Auch der Brüsseler Korrespondent der „Times" dementirt die Meldung des Pariser Blattes.

Ueber die Arbeiterbewegung in Belgien wird gemeldet, daß bei dem Sozialistenmeeting in Gent Anseele sich als Anhänger des allgemeinen Streiks bekennt, den er nur in diesem Augenblicke nicht für ausführbar erachtet. Anseele forderte die Arbeiter von Gent auf, für den Sieg der sozialistischen Forderungen zu kämpfen, und schloß mit dem Hinweise, daß, falls die Regierung taub bleiben und von Neuem ablehnen sollte, sich diesen Forderungen zu unterwerfen, der Arbeiterpartei nichts übrig bleiben würde, wie die Revolution zu machen. Nach dem Meeting bewegte sich der sozialistische Zug, der aus etwa 800 Personen bestand, durch die Straßen von Gent. Man bemerkte in diesem Zuge Abzeichen mit der Inschrift: „A bas le ministère!" „Vive les socialistes flamands et wallons." Wie der „N. Pr. Z." gemeldet wird, erfolgten dann gestern Nacht ernste Ruhestörungen in Gent, wo Soldaten, durch Sozialisten gereizt, deren Lokal fast ganz zerstörten. Es folgte blutiges Handgemenge, welches mit zahlreichen Verwundungen endete. Die Polizei war außer Stande, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

— In den Gewehrfabriken zu Spandau, so wird auswärtigen Blättern aus Berlin geschrieben, arbeiten schon seit geraumer Zeit bei Tage und bei Nacht mehr als 3000 Personen, während ungefähr 1000 Frauen und Mädchen mit der Anfertigung von Patronen und 300 Frauenspersonen in der Pulverfabrik des genannten Waffenplatzes beschäftigt sind.

— Die ausgezeichnete Aufnahme, welche dem jungen Herzog Albrecht in Würtemberg bei seiner jüngsten Anwesenheit in Berlin seitens des kaiserlichen Hofes zu Theil geworden, hat in Stuttgart große Befriedigung hervorgerufen. Dem „B. T." schreibt man darüber: Das überaus freundliche Entgegenkommen, das der Herzog in Berlin gefunden, ist von um so hervorragenderer Bedeutung, als, wie verlautet, es sich um eine geplante Verbindung des Herzogs mit einer preußischen Prinzessin, und zwar mit einer Tochter des deutschen Kronprinzen, handeln soll. Die Ansprüche des Herzogs Albrecht auf die würtembergische Königskrone werden in immer größere Nähe gerückt, und der Wunsch, ihn verheirathet zu sehen, wird um so dringender, als die Aussichten, daß die Ehe des nächsten Thronerben, des Prinzen Wilhelm von Würtemberg mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe, mit Nachkommen gesegnet wird, nach einer Konsultation der Prinzessin bei einem Professor in Würzburg immer geringer sich gestalten sollen. Bei einer Ehe des Herzogs Albrecht kommt nun aber eine sehr wichtige Frage in Betracht. Der Herzog gehört bekanntlich der katholischen Linie des würtembergischen Fürstenhauses an, und es erscheint deshalb aus Staatsrücksichten nicht nur wünschenswerth, sondern auch geboten, daß Garantien gegeben werden, daß die aus der Verbindung des Herzogs etwa hervorgehenden Kinder in der evangelischen Religion erzogen werden. Die Sache ist um so delikater, als einerseits die Mutter des Herzogs, die Erzherzogin Maria Theresia, eine Tochter des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, sehr streng katholisch ist, andererseits auf das evangelische Bekenntniß der überwiegenden Mehrheit der würtembergischen Bevölkerung ein um so höheres Gewicht gelegt werden muß, als gerade gegenwärtig die konfessionellen Gegensätze sich in Würtemberg sehr verschärft haben, insbesondere durch das Erscheinen der Hallenser Broschüren, welche, von protestantisch-orthodoxer Seite ausgehend, wiederholt auf den wechselnden Einfluß der Katholiken in der Staatsverwaltung hingewiesen und damit viel Staub aufgewirbelt haben. Dazu kommt noch die Haltung des katholischen Klerus den gemischten Ehen überhaupt gegenüber. Man sieht hieraus, ein wie wichtiges und heikles Moment die Bekenntnißfrage bei einer Verbindung des Herzogs spielt. Mit ihrer Regelung hing die Anwesenheit des Vaters des Herzogs Albrecht, des Herzogs Philipp, welcher in Wien wohnt, in Stuttgart, sowie die neuliche Hierherkunft des katholischen Landesbischofs Dr. Haefele zusammen. Auch die Mutter des Herzogs Albrecht, Erzherzogin Maria Theresia, wird in den nächsten Tagen in Stuttgart erwartet. Ob sich die Regelung der Bekenntnißfrage nur auf die Nachkommenschaft des Herzogs Albrecht, oder auch auf ihn selbst bezieht, entzieht sich einstweilen noch der öffentlichen Beurtheilung. Jedenfalls ist soviel sicher, daß wenn Heinrich IV. meinte, Paris sei eine Messe werth, die Aussicht auf die würtembergische Königskrone auch den umgekehrten Schritt rechtfertigen würde.

— In dem Juniheft der v. Witzleben'schen internationalen Revue über die gesammten Armeen und Flotten findet sich folgender bemerkenswerthe Passus:

„Nur das Eine wird man als bestimmt voraussetzen dürfen: daß von so schnellen und überraschenden Erfolgen, wie sie im Jahre 1866 und 1870—71 von uns errungen wurden, in künftigen Kriegen keine Rede mehr wird sein können. Nicht nur die mannigfachen starken Befestigungsanlagen werden ein Hinderniß bilden und einen Aufenthalt nöthig machen, auch die Ansammlung der großen Heeresmassen und die Schwierigkeiten in ihrer Verpflegung werden denselben viel von ihrer früheren Beweglichkeit nehmen. Mit dem Anwachsen der Truppenmassen sind aber auch die Schwierigkeiten für deren Leitung gewachsen, und trotz der verbesserten Kommunikationsmittel, Telegraphen 2c. ist die Aufgabe für die oberste Heeresleitung ernster und vielseitiger geworden. Sie wird noch dadurch erschwert, daß die großen Massen bei einem Zusammenstoß mit dem Feinde ihr auch taktisch leicht entschlüpfen können, indem die Führer der nebenstehenden Kolonnen selbstständig in ein sich entspinnendes Gefecht eingreifen und dadurch die Entscheidung an einem Orte herbeiführen, an dem sie von der obersten Heeresleitung gar nicht beabsichtigt war. Damit können alle angestellten Berechnungen über den Haufen geworfen und die besten Pläne vereitelt werden. Es soll aber hier nicht behauptet werden, daß ein nicht beabsichtigter taktischer Sieg nicht sofort durch die strategische Leitung des Heeres zu ihren Gunsten ausgenutzt werden wird. Es genügt dabei, nur an Spicheren, Colombey und Neuilly zu erinnern. Charakteristisch für die neue Kriegführung wird daher in erster Linie die Wechselwirkung zwischen Kampf und Bewegung sein, denn dasjenige Heer, welches eine Ueberlegenheit in den strategischen Bewegungen besitzt, wird auch im Stande sein, taktische Vortheile zu erringen."

— Die „Köln. Volksztg." hatte mitgetheilt, daß auf Veranlassung der königlichen Regierung zu Düsseldorf an verschiedene katholische Geistliche von ihrer bischöflichen Behörde die Aufforderung ergangen wäre, sich über den gegen sie erhobenen Vorwurf einer ungehörigen Agitation bei den letzten Reichstagswahlen zu äußern. Diese Geistlichen sollten, wenn es ihnen nicht gelänge, die gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen zu entkräften, oder wenn sie nicht ein anderes Verhalten für die Zukunft in Aussicht stellten, von der Lokalschulinspektion und der Ertheilung des Religionsunterrichtes in Elementarschulen ausgeschlossen werden. Die „Kreuz Ztg." ergänzt diese Nachricht nun in sehr wesentlicher Weise durch die Bemerkung, daß es sich bei den jetzt zur Sprache kommenden bedenklichen Auslassungen jener katholischen Geistlichen nicht sowohl um eine feindliche politische Stellungnahme gegen die Regierung, als vielmehr um respektlose Aeußerungen über den Papst handele. In dieser Richtung würde wohl überhaupt bei schärferem Zusehen ein ziemlich umfangreiches Sündenregister der niederen katholischen Geistlichkeit aus den letzten Monaten zu Tage kommen, von den in der Presse thätigen Kaplänen ganz zu schweigen. Auch hat die milde Behandlung einer solchen Verbalausschreitung eines badischen Vikars, der den Papst eine „alte Großmutter" genannt hatte und nach seiner gerichtlichen Aburtheilung wegen dieses „groben Unfugs" von seiner vorgesetzten geistlichen Behörde lediglich zur Strafversetzung verurtheilt wurde, ein gewisses Befremden hervorgerufen. Die katholischen Bischöfe in Deutschland empfinden denn auch jetzt wohl etwas lebhafter die Pflicht, der in den Zeiten des Kulturkampfes in einem Theil ihres Klerus eingerissenen Verwilderung der Sprechweise und der Gesinnung schärfer als bisher entgegenzutreten, und überzeugen sich aus diesen Erfahrungen zugleich, wie leicht die respektlose Gewöhnung gegenüber der weltlichen Obrigkeit auch zu der gleichen Zuchtlosigkeit gegenüber der kirchlichen Autorität hinüberleitet.

Aus Würtemberg, 29. Mai. Der Erbgraf Friedrich von Waldburg-Wolfegg-Waldsee hat auf sein Erbe verzichtet. Er wird in Blyenbek in Holland in den Orden der Jesuiten eintreten.

Zabern, 28. Mai. In der Anklagesache gegen die Musterungspflichtigen, welche am Tage der letzten Musterung in Zabern die deutsche Fahne zerstört und beschimpft hatten, hat die Strafkammer des hiesigen Landgerichts heute das Urtheil verkündigt. Von den Angeklagten sind sechszehn verurtheilt, drei freigesprochen. Die Strafen bewegen sich zwischen 10 Monaten Gefängniß und 6 Wochen Haft.

Ausland.

Wien, 31. Mai. Das Unterbleiben der Absingung des „deutschen Liedes" bei der Liebenberg-Feier im Rathhause kam in der gestrigen Versammlung des Wiener Männer-Gesangvereins zur Sprache. Aus der Darlegung des Vorstandes ging hervor, daß man sich einer Zwangslage habe fügen müssen. Der Verein faßte darauf einstimmig den Beschluß, in welchem er sein tiefes Bedauern ausspricht, daß in Folge dieser Zwangslage der Vortrag habe unterbleiben müssen. — In dem Vororte Sechshaus haben wieder Verhaftungen von Anarchisten stattgefunden. Eine polizeilich inspirirte Lokalkorrespondenz macht darüber folgende Mittheilungen:

Der Hauptbeschuldigte ist ein Arbeiter, der in der Verkleidung eines Dienstmannes den Verkehr zwischen den einzelnen Anarchisten vermittelte. Die Polizeibehörde glaubt, daß sie durch die neuesten Verhaftungen ein ganzes Anarchistennest ausgehoben hat. Von den Anhängern dieser Gruppe wurde eine ganze Menge falschen Silbergeldes in Zirkulation gebracht. Durch die Arretirung einer Person, die bei der Verausgabung falschen Silbergeldes in flagranti ertappt wurde, gelangte man auf die Spur der ganzen, ziemlich weit verzweigten Organisation. Die Wohnung der Tischlersleute Tietz war der Zentralpunkt und der Versammlungsort der Anarchisten. Der Leiter des Kommissariates Sechshaus, Polizeirath Wisokomytsky, hat während des ganzen gestrigen Tages die Verhöre mit den Verhafteten vorgenommen. In der Wohnung der Tietz'schen Eheleute wurden Sprengstoffe, anarchistische Flugschriften und eine Menge falschen Silbergeldes gefunden. Alles wurde saisirt und dem Landesgerichte übergeben. Es sollen noch weitere Verhaftungen bevorstehen.

London, 31. Mai. In Meiford, Nordwales, ereigneten sich am Sonnabend anläßlich der Vornahme von Pfändungen wegen verweigerter Zahlung des Zehnten ernste Ruhestörungen. Die entrüsteten Pächter, welche gepfändet werden sollten, riefen mittelst Böllerschüssen, Horn- und Feuersignalen die Bauern der Umgegend zusammen, welche, mit Heugabeln, Knütteln u. s. w. bewaffnet, den Exekutoren und Polizisten, welche Ersteren zum Schutz beigegeben waren, solch' ernsten Widerstand leisteten, daß sie von der Ausführung ihres Mandats Abstand nehmen mußten. Der Wagen des Auktionators, welcher die Exekutoren begleitete, um die gepfändeten Objekte zu versteigern, wurde zertrümmert, und er selber und seine Begleiter entgingen mit genauer Noth der Gefahr, gelyncht zu werden. In wenigen Tagen wird zur Pfändung mit dem Beistande von Militär geschritten werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Juni. Im weiteren Verlaufe der gestrigen Versammlung des Hansischen Geschichtsvereins und des Vereins für Niederdeutsche

Sprachforschung folgte noch die Rechnungsabnahme und bei der Vorstands-Ergänzungswahl wurde Herr Professor Hoffmann-Lübeck als Kassenführer wiedergewählt. Als nächster Versammlungsort wurde die Stadt Osnabrück gewählt. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Hotel de Prusse unternahmen die Hanseaten eine Dampferfahrt nach Bredow zur Besichtigung des „Vulkan" und fuhren von dort durch den Dunzig nach Finkenwalde zur Zementfabrik „Stern" und zu Töpffer's Grotte, woselbst die Herren Töpffer den Gästen einen sehr freundlichen Empfang bereitet hatten. Herr Senator Dr. Brehmer sprach in einer kurzen Ansprache den Wirthen hierfür den herzlichsten Dank der Theilnehmer aus. Heute Morgen wurde ein Ausflug nach Swinemünde unternommen.

— Zu ordentlichen Mitgliedern der königlichen wissenschaftlichen Prüfungskommission für die Provinz Pommern in Greifswald sind ernannt: Dr. Schwanert, Professor (Chemie, zugleich Direktor der Kommission), Dr. Haupt, Konsistorialrath und Professor (evangelische Religion und Hebräisch), Dr. Minnigerode, Professor (Mathematik), Dr. Oberbeck, Professor (Physik), Dr. Kießling, Professor (klassische Philologie), Dr. Maaß, Professor (klassische Philologie), Dr. Seeck, Professor (alte Geschichte), Dr. Credner, Professor (Geographie), Dr. Ulmann, Professor (Geschichte und Geographie), Dr. Schuppe, Professor (Philosophie und Pädagogik), Dr. Pietsch, Professor (Deutsch), Dr. Koschwitz, Professor (Französisch), Dr. Konrath, Professor (Englisch), Dr. Schmitz, Professor (Botanik), Dr. Gerstäcker, Professor (Zoologie), Dr. Cohen, Professor (Mineralogie).

— Dem Forstkassen-Rendanten a. D. Lappe zu Born im Kreise Franzburg ist der königliche Kronen-Orden vierter Klasse verliehen worden.

— Die resp. Interessenten der 176. Lotterie haben die Erneuerung der 3. Klasse bis zum 9. Juni cr., Abends 6 Uhr, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust des Anrechts zu bewirken.

— Landgericht. Strafkammer 1. — Sitzung vom 2. Juni. — Wegen 45 Pf. Zechschuld kam es am 26. September v. J. in dem Schmidt'schen Restaurationslokal in der Baumstraße zwischen den drei damals im „Vulkan" beschäftigten schwedischen Arbeitern Filenius, Grönland und Petersen und der Wirthin zu Streitigkeiten, im Laufe derselben nahm der in der Restauration anwesende Matrose Joh. Greinke aus Ulrichsfeld für die Wirthin Partei und warf bei dieser Gelegenheit die drei Schweden zur Thür hinaus. Bei dieser Gelegenheit erhielten die Letzteren mehrfache Messerstiche und Schnitte, so daß einer derselben 6, der andere 8 Wochen im Krankenhause zubringen mußte. Greinke wurde sofort in Haft genommen, er leugnete jedoch, die Verletzten mit einem Messer angegriffen zu haben, er will vielmehr nur die Faust gebraucht haben. Bereits im Januar d. Js. hatte sich Greinke in Folge dieser Affaire wegen Körperverletzung zu verantworten, damals wurde jedoch die Sache vertagt und beschlossen, die inzwischen nach der Heimath zurückgekehrten Schweden dort kommissarisch vernehmen zu lassen. Bei dieser Vernehmung haben dieselben auf das Bestimmteste ausgesagt, daß Greinke es gewesen, der das Messer gegen sie gezückt hat. Diese Aussagen stimmten im Wesentlichen mit den Auslassungen der übrigen Zeugen bei der heutigen Hauptverhandlung, der Gerichtshof gewann in Folge dessen die Ueberzeugung von der Schuld des Greinke und verurtheilte denselben zu 2 Jahren Gefängniß, rechnete darauf jedoch 6 Monate als durch die Untersuchungshaft für verbüßt an.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten zu Grabow a. O. fand zunächst die Einführung und Verpflichtung der auf 6 Jahre zu Stadträthen wiedergewählten Herren Käding und Carmesin durch Herrn Bürgermeister Knoll statt. Herr Burkhardt brachte wiederum einen Antrag wegen Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt ein, jedoch auch diesmal lehnte die Versammlung diesen Antrag mit Rücksicht auf die schlechte finanzielle Lage der Stadt ab. — Eine Angelegenheit, welche schon einmal die Versammlung beschäftigt hat, nämlich der Beitritt der Stadt Grabow a. O. zu der neugegründeten Unterstützungskasse für Wittwen und Waisen von Kommunalbeamten, fand gestern ihre endgültige Erledigung. Von Seiten des Magistrats sind Ermittelungen angestellt, welche dahin geführt haben, daß nur zwei städtische Beamte sich bereit gefunden haben, einen Beitrag zu der genannten Kasse zu zahlen, die Versammlung beschloß daher im Einverständniß mit dem Magistrat, die Sache auf sich beruhen zu lassen. — Die von der evangelischen Kirchengemeinde Grabow's eingeleiteten Verhandlungen wegen Erwirkung eines kaiserlichen Gnadengeschenkes zum Bau einer Kirche wurden der Versammlung durch den Magistrat mitgetheilt. Aus denselben geht hervor, daß von 14,541 Einwohnern der Stadt 13,959 Mitglieder der Kirchengemeinde sind. Nach dem Königk'schen Kostenanschlage würden die Kosten des Kirchbaues 141,000 Mark betragen. Der durch bisherige freiwillige Beiträge und Zuwendungen gebildete Kirchbaufonds wird mit den Zinsen bis Neujahr 1888 auf 80,500 Mark berechnet, von welcher Summe indeß der Werth des Grund und Bodens für die Kirche mit 6500 Mark abgeht. Es fehlen somit noch etwa 67,000 Mark Kapital. Man erhofft von der Provinzial-Synode einen Zuschuß von 5000 Mark, von dem Kaiser einschließlich des Staatszuschusses eine Zuwendung von 42,000 Mark. Die übrigen 20,000 Mark könnten durch einen Zuschlag von 3 Prozent auf die Klassen- und Einkommensteuer in 16 Jahren aufgebracht werden. Die schriftliche Mittheilung wurde nach Kenntnißnahme dem Magistrat zurückgegeben.

Bellevue-Theater.

„Unser Doktor", ein nach einem älteren französischen Stoffe von L. Treptow und L. Herrmann gefertigtes vieraktiges Volksstück, hat bereits während der Feiertage bei ausverkauften Häusern lebhaften Beifall gefunden, uns war es jedoch erst möglich, der gestrigen dritten Aufführung beizuwohnen, welche sich gleichfalls eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Das neue Volksstück verdient durchaus nicht Anspruch auf Originalität, im Gegentheil, ein sehr bekanntes Thema wird uns in demselben aufgeführt, wie es bereits früher in „Mein Leopold" mit viel Glück behandelt ist; aber die in „Unser Doktor" gebotene aufgewärmte Kost ist so mundrecht gemacht, daß sie Jedem munden muß; besonders die beiden ersten Akte zeigen eine sehr geschickte Mache, und trotz der vielen Unwahrscheinlichkeiten bieten die drolligen Scenen, die mehr oder weniger neuen Witze eine so heitere Unterhaltung, daß das Publikum nicht aus dem Lachen herauskommt. Daneben sind auch mit großem Geschick einige ernste Scenen eingeflochten, welche eine weiche Stimmung hervorrufen müssen und theilweise zu Thränen rühren. — Die Personen des Stückes sind meist alte Bekannte; der alte biedere Handwerksmann, welcher ebenso wie seine Frau den einzigen Sohn über Alles liebt und in Folge dieser Liebe sein schwer erspartes Vermögen opfert, der leichtsinnige, aber von Herzen gute Sohn, der Freund als Verführer, die in allen Lebensfällen treue Jugendliebe — Alles dies sind Persönlichkeiten, welche uns in Lustspielen und Possen schon oft begegnet sind und die in einem Volksstück noch nie gefehlt haben; aber in „Unser Doktor" haben es die Verfasser verstanden, diese Personen lebenswahr zu schildern, dadurch können wir mit dem Wiedersehen der alten Bekannten zufrieden sein und uns dieses Wiedersehens von Herzen freuen. Die Aufführung war eine recht gute und in allen Theilen wohlgelungene und bewies aufs Neue, daß es der Direktion in dieser Saison gelungen ist, ein sehr brauchbares und talentvolles Lustspiel-Personal zu vereinen. Eine bessere Besetzung des biederen alten Schlossermeisters Lebrecht als durch Herrn Direktor E. Schirmer konnte kaum gefunden werden; er verstand es, den ehrlichen Handwerksmeister vortrefflich wiederzugeben und rief bei heiteren Scenen stürmischen Beifall hervor, brachte aber auch die sentimentalen Scenen zu packender Wirkung. Aber auch die Besetzung der übrigen Hauptrollen war sehr gut; Herr Carell (früherer Bäcker, jetziger Tanzlehrer Tübbeke) und Frl. Neumann (dessen Tochter) brachten ihre komischen Partien zur vollen Geltung, mit dem — übrigens schon sehr alten — Duett „Frühere und jetzige Zeit" riefen dieselben stürmische Heiterkeit hervor. Herr Seidler (Tänzer Mispel) zeigte sich als ein sehr gewandter Komiker, er ließ sich jedoch zu viel zu Uebertreibungen hinreißen. Die von den Verfassern etwas stiefmütterlich behandelte Titelrolle lag in Händen des Herrn Reusch und wurde von demselben recht gut gegeben, und auch Herr Einecke als flotter, verbummelter Studio (Fritz Stürmer) fand sich mit der Rolle sehr gut ab. Mit vielem Humor spielte Herr Deppe den von Vaterliebe durchdrungenen Wucherer Mummel. Nicht unerwähnt dürfen wir Frl. Walter (Frau Lebrecht), Frl. Hauffe (Röschen) und Frl. Platt (Lehrling) lassen, dieselben zeichneten sich durch flottes Spiel aus. Die Regie des Herrn Direktor Schirmer war sehr gut. Die Vorstellung erfreute sich nach jedem Akte des lebhaftesten Beifalls und dürfte das Stück noch viele Wiederholungen erleben. Wir rathen allen Freunden eines gesunden Humors, „Unseren Doktor" zu konsultiren.

?—

Kunst und Literatur.

Von Kirchhoff, Länderkunde des Erdtheils Europa. Leipzig bei G. Freytag, liegen uns Heft 26—30 vor und geben Kunde von der großen Sorgfalt und der meisterhaften Arbeit, welche auf dies Werk verwandt werden. Die geologischen Verhältnisse der einzelnen Landschaften, ihre Witterungs Verhältnisse, die Pflanzen- und Thierwelt, alles ist so mustergültig dargestellt und durch reichliche Holzschnitte veranschaulicht, daß es eine Freude ist, das Werk zu studiren. Jedes Heft à 90 Pf. enthält aber außerdem 4 Landschaftsgemälde nach besten Photographien. Das Werk bietet mithin einen wahren Schatz von Gemälden. Rechnen wir auf Mitteleuropa, d. h. Deutschland, Oesterreich und Schweiz ca. 60 Hefte, so giebt dies allein 240 Landschaftsgemälde. Das Werk sollte daher in keiner Schule, in keinem gebildeten Hause fehlen. [158]

Eine angenehme Ueberraschung bereitet die Illustrirte Frauen-Zeitung ihren Abonnenten durch die bedeutende Erweiterung, welche das Blatt — jetzt wöchentlich erscheinend — unter seinem neuen Titel „Die illustrirte Zeit" erfahren hat. Der Titel ist charakteristisch gewählt, denn die hervorragenden Zeitereignisse aus aller Welt vorzuführen, hat das Blatt sich zur Aufgabe gestellt. Von Berlin bis nach Nord- und Süd-Amerika erstreckt sich der Bereich der Abbildungen, wobei allerdings die deutsche Reichshauptstadt im Vordergrunde steht. Unter der Fülle der übrigen Abbildungen haben augenblicklich ganz besonderes Interesse die Scenen aus dem irischen Pachtkriege und aus Emin Paschas Aequatorial-Provinz. Originell an diesen „Zeitbildern" ist die Erläuterung gleich unter der Darstellung, wodurch das lästige Nachschlagen im Text vermieden wird. Außer ihren sonstigen Illustrationen, Kunst-Holzschnitten u. s. w., bringt jede Nummer der „Illustrirten Zeit" vier Seiten solcher Zeitbilder, wozu sich noch drei Seiten derselben für die „Große Ausgabe" gesellen, — eine illustrirte Chronik der Gegenwart, wie sie so reichhaltig von keinem anderen Blatte geboten wird. Inhaltlich ist die „Illustrirte Zeit" gegenüber der früheren Frauen-Zeitung unverändert, nur mit dem Unterschiede, daß auch hier bedeutend mehr geboten und der Schwerpunkt, neben den Romanen und Novellen, auf die Erscheinungen der Gegenwart gelegt wird. Besonders ist noch zu erwähnen, daß diese Erweiterung und illustrative Bereicherung des Blattes ohne jede Preiserhöhung stattfindet. [170]

Vischer, Festspiel zur Uhlands-Feier. Stuttgart bei A. Bonz.

In warmer Begeisterung für den hehren Dichter und getragen von begeisterter Liebe für das deutsche Vaterland hat hier der Verfasser dem verstorbenen Dichter ein weithin sichtbares Denkmal errichtet. [155]

Wollbericht.

Berlin, 1. Juni. Seit dem letzten Bericht hat die lustlose, matte Stimmung sich verschärft, es herrscht völlige Enthaltsamkeit von Geschäften, und die Meinung ist allgemein geworden, daß das Niveau der diesjährigen Marktpreise nicht über dem des 1886er Berliner Wollmarktes liegen wird — vorausgesetzt, daß die am 7. beginnende Londoner Auktion keinen weiteren Abschlag bringt und damit liegt es so, daß nur die „Dringlichkeit des Bedarfs" eine Stütze bilden kann — der Geschäftsgang thut es sicherlich nicht, denn e ist allenthalben unbefriedigend und ungünstiger, als in gleicher Periode 1886, in welcher die Konjunktur aufstrebend und allerwärts unternehmungslustig war, während gegenwärtig das Gegentheil der Fall ist. Mit Ausnahme des „Bedarfs der Maschine" liegen die Faktoren der Rechnung ungünstig und für alle Theile unerfreulich. Der Rückschlag der Preise deutscher Wollen tritt nur deshalb so eklatant zu Tage, weil dieselben sich bei den geringfügigen Beständen lange Zeit auf einer unparitätischen Stufe erhalten konnten. Kleinigkeiten ausgenommen, die meist aus Mangel an Beurtheilung der Geschäftslage vorgekauft sind, ist im Einkauf nichts geschehen. Handel und Fabrikation verhalten sich abwartend, weil nicht nur die größte Vorsicht durch die Konjunktur, sondern auch durch den Ausfall der Wäsche geboten ist.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Anlaß der hypnotischen Vorstellungen von Böllert und Hansen wird der „F. Z." von einem Leser der nachstehende komische Vorgang mitgetheilt. Vor einem Jahrzehnt etwa gab in Frankfurt ein italienischer Magnetiseur Vorstellungen mit einer Dame, welche die Somnambule spielte. Der Magnetiseur versetzte diese Mitarbeiterin erst in einen traumhaften, dann in einen kataleptischen Zustand und bewies die Starrsucht damit, daß er der schönen Frau Nadeln in das unempfindlich gewordene Fleisch stieß. Der Zauberkünstler hatte viel Zulauf und erregte die Gemüther so stark, daß man in den Kneipen mehr von der schönen Somnambule als von der Politik sprach. Ein Herr, den wir als Schalk bezeichnen wollen, vermaß sich, die Italienerin aus dem kataleptischen Zustand durch eine einzige Handbewegung herausreißen zu wollen. Seine Freunde widersprachen, und es kam eine Wette mit hohem Einsatz zu Stande. Schalk und seine Gegner fanden sich prompt zu der nächsten Vorstellung des Magnetiseurs ein. Schalk trug in der Tasche seines Ueberrockes ein mit Wasser gefülltes Töpfchen, von dessen Vorhandensein Niemand etwas ahnte. Als die Dame auf der Bühne nunmehr in einen Zustand vollkommener Starrsucht versetzt war und der Magnetiseur einige Personen ersuchte, sich auf die Bühne zu begeben, damit sie sich genau von dem Eintreiben der Stecknadeln in den Arm der Dame überzeugten, trat Schalk dicht neben die Somnambule. „Sie sehen, meine Herren", bemerkte der Magnetiseur, indem er die Stecknadeln in das Fleisch der Dame senkte, „daß mein Objekt vollkommen bewußtlos ist, daß kein Schmerz und keine Gewalt sie dem kataleptischen Zustand zu entreißen vermag." Schalk sah den Magnetiseur blöd und gläubig an und nickte, als ob er das Wunder anerkenne, aber nicht begreife. In demselben Augenblick aber holte er einen Laubfrosch aus dem Töpfchen in seiner Tasche und ließ flugs das nasse Thierchen den Nacken der dekolletirten Dame hinab gleiten. Kaum verspürte die Somnambule den schlüpfrigen, heftig strampelnden Frosch im Rücken, so fuhr sie mit einem Schrei des Entsetzens in die Höhe und sprang wie eine Besessene auf der Bühne herum. — Als all' ihre Anstrengungen, den Gefangenen zu befreien, mißlangen, stürzte sie kreischend hinter die Koulissen. Der Frosch war wirksamer als die Stecknadeln; er hatte die Somnambule aus der Starrsucht zu munterem Leben erweckt. Schalk hatte seine Wette gewonnen, der Magnetiseur aber verließ am nächsten Tage die Stadt Frankfurt.

— Die Schulden aller Staaten der Erde betragen nach der soeben erschienenen von Professor von Juraschek bearbeiteten Hübner'schen statistischen Tafel in Summa etwa 128,000 Millionen Mark. Die wichtigeren Staaten sind mit folgenden Schuldbeträgen belastet: Frankreich 29,708, Großbritannien 15,296, Rußland 14,265, Oesterreich-Ungarn 9110, Italien 8874, Nordamerika 7199, Spanien 5149, Preußen 4073, Türkei 3180, Portugal 2162, Egypten 2119, Japan 2097, Niederlande 1799, Belgien 1392, deutsches Reich ohne Einzelstaaten 640, Schwede und Norwegen 400, Dänemark 108, Schweiz (ohne Kantonschulden) 29 Millionen Mark.

Schiffsbewegung.

— Der Postdampfer „Werra", Kapt. R. Bussius, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 21. Mai von Bremen abgegangen war ist am 31. Mai wohlbehalten in Newyork angekommen.

Bankwesen.

Braunschweiger 20 Thlr.-Loose. Die nächste Ziehung findet am 1. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 30 Mark bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pf. pro Stück.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 1. Juni. Das Feuer am Strandquai und Hübenerquai ist erst jetzt vollständig gelöscht. Dasselbe ist vermuthlich durch Selbstentzündung von Baumwolle entstanden und wurde durch fünf vor dem Baumwollenschuppen stehende, mit Stroh gefüllte Eisenbahnwagen weiter verbreitet. Hierbei erlitt auch der Dampfer „Progreß", welcher das Stroh verladen sollte, bedeutenden Schden, die eingenommene Ladung desselben hat weniger gelitten. Zwanzig mit Gütern beladene Eisenbahnwagen sind sämmtlich verbrannt. Ein Ingenieur der „City of Dortmund" wurde erheblich verletzt und mußte nach dem Hospital geschafft werden. Frau und Kind eines Everführers sind ertrunken. Die Höhe des Schadens läßt sich noch nicht genau feststellen.

Kiel, 1. Juni. Der Berlin-Kieler Postzug entgleiste heute Vormittags zwischen Hamburg und Altona während der Ueberführung auf die dortige Verbindungsbahn, unter der persönlichen Theilnahme des Eisenbahn-Ministers Maybach, welcher nebst einer Reihe angesehener Festgäste im Zuge war. Die Entgleisung verlief ohne weiteren Unfall.

Pest, 1. Juni. Der ungarische Ministerpräsident Koloman Tisza beabsichtigt, in Wien einzuschreiten, damit Oesterreich-Ungarn bezüglich des jüngsten russischen Ukases über die Beschränkung des Besitzrechtes der Ausländer für seine Staatsangehörigen diplomatisch intervenire, wenn die Betreffenden darum ansuchen und wenn zweifellose Besitzrechte in Frage kommen.

Brüssel, 1. Juni. Ein Monstre-Meeting, woran zehntausend Menschen theilnahmen, akklamirte heute allgemeines Stimmrecht. In den belebtesten Straßen der Stadt finden trotz des behördlichen Verbotes starke Zusammenrottungen statt. Man fürchtet neue Zusammenstöße nach Beendigung des Meetings.

Brüssel, 1. Juni. Der Senat hat heute den Gesetzentwurf betreffend die Eingangszölle auf Vieh und Fleisch mit 38 gegen 23 Stimmen angenommen.

Das Zuchtpolizeigericht hat heute mehrere hierselbst verhaftete Sozialisten zu Gefängnißstrafen von 8 Tagen bis zu einem Monat verurtheilt.

Paris, 1. Juni. Der Kriegeminister Ferron wird am nächsten Freitag in der Militärgesetzkommission das Wort ergreifen. Wie es heißt, acceptirt der Minister den vorliegenden Militärgesetzentwurf mit einigen Abänderungen.

Das Journal „Paris" spricht neuerdings von einer Vertagung der Kammern bis Mitte Juni Das Kabinet werde die Ferien der Kammern zur Aufstellung des neuen Budgetentwurfs benutzen.

Die Polizei hat für heute Abend umfassende Vorsichtsmaßregeln ergriffen, um etwaigen Ruhestörungen energisch entgegentreten zu können.

Paris, 1. Juni. Angeblich war zu heute Abend eine Wiederholung des Boulanger-Skandals geplant, die Polizei hatte Vorsichtsmaßregeln getroffen, hauptsächlich zum Schutze des Elysees und der deutschen Botschaft. Jedenfalls soll heute Abend dem Skandale gründlich ein Ende gemacht werden.

Bei dem heutigen Diplomatenempfang bei Flourens erschienen beinahe sämmtliche Missionschefs, um den Minister zu beglückwünschen.

Paris, 1. Juni. Größere Menschenmassen beleben die Boulevards, einzelne schreien „Vive Boulanger!" Polizeigeschwader rücken vor die Oper.

Die Aufräumungsarbeiten in der komischen Oper sind jetzt beendet. Nach dem „Temps" beträgt die amtlich ermittelte Ziffer der aufgefundenen Leichname 70, von denen 58 agnoscirt worden sind; außerdem ist eine große Menge menschlicher Ueberreste nach der Morgue übergeführt worden.

Rom, 1. Juni. Die offiziöse „Riforma" greift heute den bekannten Spionage-Artikel der „Nowoje Wremja" gegen das „Berliner Tageblatt" und insbesondere gegen dessen Pariser Korrespondenten an und erklärt jene Verdächtigungen für absurd. Das „Berliner Tageblatt" sei das einzige Blatt Deutschlands, welches absolut unabhängig von der Regierung genannt werden könne.

Um Liebe und Glück.

Roman von W. Egbert.

29

Er entschuldigte den prachtliebenden Damen gegenüber die einfache Ausstattung des weißen Schlosses mit dem Umstande, daß es lediglich von dem Kinde und dessen Umgebung benutzt würde, da er selbst sein Haupt-Domizil und besonders seine Gesellschaftsräume im grauen Schlosse habe.

„Dies reizende, anheimelnde Schlößchen ist wohl expreß für das Töchterchen erbaut?“ fragte Eudoxia Michailowna.

Eberhard erniedrigte sich nie zu einer Lüge, deshalb sagte er ehrlich:

„Nein, meine Gnädige; ursprünglich ward es für“ — „meine erste Frau“ wollte er sagen, doch verbesserte er sich schnell: — „Lili's Mutter erbaut.“

„Für die kleine Irmgard mit den Kinderaugen, wie ich sie von Leoniens Porträt kenne, paßte es auch ganz vorzüglich! Vermuthlich war es ihr eigener Geschmack!“ setzte die Fürstin unbefangen das Gespräch fort.

„Sagen Sie: ihr Stil, denn einen bestimmten Geschmack hatte sie wohl kaum,“ erwiderte Graf Buchenrod mit kühler Objektivität.

Leonie schwieg; sie fühlte einen eigenthümlichen Schmerz, wie immer, wenn von der ihr Benachtheiligten die Rede war: den leichten Hohn, der sich in Eberhards Worten barg, hätte sie am liebsten mit dem Ausspruche: „Von den Todten soll man nur Gutes sprechen!“ bekämpft.

„Meiner Leonie Stil ist dies aber nicht!“ plauderte die Fürstin weiter. „Es ist Alles zu naiv und nüchtern! Leonie liebt die Pracht in Farben und Formen, den Ueberfluß, aber durch Schönheit verklärt!“

„Ich werde sie darin nicht mißverstehen und freue mich schon auf die Feenpaläste, welche sie um uns schaffen wird!“ war Graf Buchenrods Antwort, von einem zärtlichen, feurigen Blicke auf seine Braut begleitet.

Der Diener, welcher abgeschickt war, das Kind zu holen, kehrte mit der Nachricht zurück, Komtesse Lili sei seit dem Ausgange mit dem Herrn Grafen nicht im weißen Schlosse gesehen worden.

Der Vater erbleichte, denn wie ein Dolch fuhr ihm das Bewußtsein seiner erneuten Fahrlässigkeit in's Herz.

Auch Leonie fühlte sich als Mitschuldige und erschrak heftig. Hatten sie doch das achtjährige Kind nur in Begleitung des Hundes den Rückweg antreten lassen und es dann im Eifer der Unterhaltung total vergessen!

Eberhard entsann sich zwar zu seiner Beruhigung noch Lili's helles Kleid ganz nahe am Buchenroder Parkgitter haben schimmern sehen. Er beherrschte daher mit Rücksicht auf seine Gäste die Aufregung, die sich seines empfindlichen Vaterherzens bemeistern wollte, und sagte:

„Dann wird sich die Kleine noch im Parke amüsiren. Fritz, schicken Sie schnell auf allen Wegen Leute aus; wir werden hier auf die Komtesse warten; beeilen Sie sich! Ist Nero zurückgekommen?“ rief er dem sich entfernenden Diener noch nach.

„Wohl schon seit einer Stunde, gnädiger Herr.“

Dieser Umstand schien dem Vater sehr bedenklich, doch bemühte er sich, einstweilen die Damen unbefangen zu unterhalten, jedoch sichtlich mit Anstrengung.

Sehr bald sagte daher auch Leonie:

„Thu' Dir keinen Zwang an, Eberhard; Du ängstigst Dich um die Kleine! Komm, wir wollen selbst nach ihr suchen! Wir wissen, wo sie zuletzt gesehen worden ist.“

Diese Worte waren eine Erlösung für den beunruhigten Vater. Er äußerte noch einige entschuldigende Worte zu der Fürstin und ihrer Begleiterin und folgte dann seiner Verlobten, die bereits vor der Thür auf ihn wartete.

Auch Fürstin Gallikoff fand die ängstliche Sorge um den kostbaren Liebling natürlich und folgte mit der Floriana dem rasch dahineilenden Paare langsam in den Park nach, während einige der gräflichen Leute in verschiedenen Richtungen zwischen den Büschen verschwanden.

Eberhard hatte ein Kleidungsstück Lili's ergriffen, damit es Nero, den er mitlockte, zur Witterung diene.

Das Brautpaar begab sich direkt zur kleinen Parkpforte am Walde, wo es das Kind aus den Augen gelassen hatte.

Nero lief hier, mit der Schnauze am Boden, als Führer voraus. Das kluge Thier schien sehr wohl zu verstehen, um was es sich handle.

Die Sonne war bereits hinter dem Horizont versunken, und je mehr des Abendroths Strahlen erblichen, desto mehr stieg die Angst der Suchenden, die eilig und wortlos dem Hunde folgten.

Bei dem Moospolster, das Lili als Sitz gedient, blieb der Hund witternd stehen und schwenkte freudig seinen lockigen Schweif.

„Hier muß Lili gesessen haben!“ rief Graf Buchenrod aufgeregt. „Das Moos ist niedergedrückt, und dort liegt der Strauß, den sie in der Hand hielt.“

„Ja, verwelkte Veilchen!“ flüsterte Leonie mit einem Seufzer vor sich hin.

Der Graf überhörte die Bemerkung.

„Nero, such', such'!“ rief er und die Verfolgung der Spur ward fortgesetzt.

Endlich machte man am Rande des Waldes, oberhalb des Abhanges Halt.

„Dort liegt das Dorf! Wenn Lili bis hierher kam, kann sie nicht verirrt sein. Jeder kennt die Komtesse und wird ihr den Weg zum Schlosse zeigen!“ sagte Eberhard, theils um seine Braut zu beruhigen, theils um die eigene Angst zu beschwichtigen.

„Gewiß!“ bestätigte Leonie. „Unsere Sorge wird unnöthig sein. Dort hinter dem Schlehdorn steht ein junger Bursche; laß uns bei ihm erkundigen; vielleicht hat er Lili gesehen.“

„Es ist Parkwärters Peter; der ist taubstumm und kann uns nicht Rede stehen,“ erwiderte der Graf, während ihm der Gedanke, daß jene unheimliche Gestalt seinem hülflosen Töchterchen Unheil bringen konnte, den Angstschweiß auf die Stirn trieb.

Der beargwohnte Peter kam, ganz gegen sein sonstiges scheues Wesen, dem vornehmen Paare um einige Schritte näher, stieß unartikulirte Laute aus und hielt die Hand über der Erde, eine Entfernung, die ungefähr Lili's Größe ausdrückte; dann deutete er den Abhang hinab auf Martina's Hütte.

Der in seiner Besorgniß hellsichtige Vater verstand ihn sogleich.

„Er meint, Lili sei in jenem Häuschen,“ sagte er zu seiner Braut. „Laß mich schnell hinabgehen und anfragen!“

Behend eilte er den grasigen, ziemlich steilen Abhang hinab, während Leonie langsamer folgte.

Auch Nero's Spürsinn bestätigte Peters Angaben, denn er machte sogleich an Martina's Hausthür Halt, stieß ein kurzes Freudengebrüll aus und wedelte eifrig mit dem Schweife.

Graf Buchenrod eilte durch die halboffene Hausthür und vergaß in seiner stürmischen Aufgeregtheit die Form der Ankündigung auf fremder Schwelle, das heißt, er klopfte nicht, sondern riß die Thür von Martina's Wohnstube mit der athemlosen Frage: „Ist Lili hier?“ auf.

Ein kurzer Schrei ertönte als Antwort; dann folgte eine Pause tödtlicher Ueberraschung und lähmender Bestürzung.

Graf Eberhard, der noch eben so erregt und stürmisch eingetreten, verharrte wie ein Steinbild auf der Schwelle und starrte wie auf eine Geistererscheinung auf die sich seinem Blicke bietende Gruppe der einstigen Gattin im Nonnenkleide mit dem Töchterchen im Schooße! Ein falber Streifen des scheidenden Abendlichtes fiel durch das

---

Börsenbericht.

Stettin, 2. Juni. Wetter: schön. Temp. + 15° R. Barom. 28" 3"'. Wind SO.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 175 bis 180 bez. per Juni 183,5—183 bez per Juni-Juli do., per Juli-August 180 bez. u. G., per September-Oktober 174 bez., per Oktober-November 175—174—174,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 119 bis 122 bez. per Juni 123,5—123 bez., per Juni-Juli do., per Juli-August 125 B., 124,5 G., per September-Oktober 128,25—128,75—128,25 bez., per Oktober-November 129,5 B.

Gerste ohne Handel.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko pomm. 104—108 bez.

Rüböl fest, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 49,5 B., per Juni 49 bez., per September-Oktober 49 B.

Spiritus steigend, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,3 bis 42,5 bez. mit Faß 43,4 bez., per Juni 42,9 bez., bez., 43,2 B. u. G., per Juni-Juli do., per Juli-August 43,2—43,9 bez., B. u. G., per August-September 43,8 bis 44,5—44,4 bez., B. u. G., per September-Oktober 45,2 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 10,35 versteuert bez.

London, 1. Juni. (Anfangsbericht.) Englischer Weizen fest, fremder geschäftslos, Gerste und Mais ruhiger, Hafer und Mehl träge. — (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, englischer Weizen fest, fremder zu vollen Preisen gehandelt, Mais, Gerste u. Hafer williger.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Berlin.

Die Lieferung von etwa 8000 kg Schienen und Anker zum Bollwerksbau in Stettin soll vergeben werden und sind versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Angebot auf Anker und Schienen“ bis zum 4. Juni 1887, Vormittags 10 Uhr, portofrei an uns einzureichen. Später eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt. Zuschlagsfrist 14 Tage.

Angebots-Formulare, Bedingungen und Zeichnungen können von dem Bureauvorsteher **Krohn** hier gegen portofreie Einsendung von 1 M. und Bestellgeld, auch in Postfreimarken von 10 und 5 ₰ bezogen werden.

Stettin, den 25. Mai 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.



Die im Bereiche des unterzeichneten Betriebsamtes angesammelten alten Oberbau- und Baumaterialien sollen im Wege des Angebots verkauft werden und ist für die Eröffnung der eingegangenen Angebote, welche versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot für den Ankauf von Altmaterial“ versehen sein müssen, ein Termin auf den 28. Juni d. J., Vormittags 10½ Uhr, angesetzt. Zuschlagsfrist 14 Tage. Angebote, welche bis zur angesetzten Terminsstunde bei dem unterzeichneten Betriebsamte nicht eingegangen sind, finden keine Berücksichtigung; ferner haben keine Aussicht auf Berücksichtigung die Gebote derjenigen Bieter, welche dem § 8 der Verkaufs-Bedingungen nicht nachgekommen sind.

Die Angebotsbogen mit Verzeichniß der zum Verkauf kommenden Materialien nebst Verkaufs-Bedingungen können gegen portofreie Einsendung von 1 M. das Stück von uns bezogen werden.

Je ein Exemplar derselben liegt in den Redaktionen der deutschen Submissionszeitung „Cyclop“, des Centralblatts der Bauverwaltung, im Bureau des Berliner Baumarkt, in der Börsenregistratur zu Berlin, bei den Bahnmeistern **Schneider**-Berlin (Stettiner Bahnhof), **Thömer** in Stettin (Berliner Bahnhof), **Rösler**-Stettin (Breslauer Bahnhof) und **Teschke** in Stettin (Centralgüterbahnhof) während der gewöhnlichen Dienststunden zur unentgeltlichen Einsichtnahme auf.

Stettin, den 24. Mai 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **internationale**

Produktenmarkt

wird **Montag, den 22. August,** in den Räumen des **Krystallpalastes hier** abgehalten werden.

Leipzig, am 25. Mai 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi.

Freitag, den 10. Juni cr., Vormittags 10 Uhr,

Holz-Verkauf

in der königl. Oberförsterei Rothemühl

im Ehrke'schen Gasthause zu Jatznick.

I. Belauf Hammelstall.

Eichen: 7 rm Nutzholz I. bis II., 9 Scheit und 221 † Scheit.
Buchen: 27 rm Nutzholz I. bis II.

II. Belauf Herrenkamp.

Eichen: 4 Nutzenden I., III. bis IV., 19 rm Nutzholz II., Scheit 140 ges und 240 †.
Erlen: 47 rm Nutzholz II.
Kiefern: 16 Bauhölzer I. bis IV., 10 rm Nutzholz II.
Außerdem aus beiden Beläufen Brennholz aller Sortimente und Holzarten.

Der Oberförster.

kleine Fenster und wob um die Blondköpfe von Mutter und Kind eine schüchterne Aureole, um das Madonnenbild zu vervollständigen.

Die Freude, sein Kind wohlbehalten und beschirmt wiederzufinden, wurde dem Vater total verdrängt durch die peinliche Verlegenheit und überwältigende Niedergeschlagenheit, die ihn beim Anblicke Derjenigen überfiel, deren Glück und Ansprüche er und seine Geliebte mit Füßen traten, um darüber hinweg zum Altare zu schreiten.

Dennoch durchfuhr ihn sofort der lebendige Gedanke: Dies ist die Stunde, wo Alle Hindernisse beseitigt und Alle Wirrnisse gelöst werden müssen! Willkommen die Entscheidung!

Er schloß daher die Thür und trat einen Schritt näher. Vater, Mutter und Kind waren allein!

Lili war nicht, wie sonst, dem Papa mit ausgebreiteten Armen bei seinem Eintritte entgegengekommen. Ihre leuchtenden Augen blickten fast scheu auf ihn, während sie in der Umarmung der Mutter verharrte.

Diese war beim plötzlichen Erscheinen des Unerwarteten mit jähem Schrei emporgeschnellt, sank aber sogleich mit zitternden Gliedern wieder in den Lehnstuhl zurück und rang, das Kind umklammernd, nach Fassung; sie fühlte, jetzt galt es, ihr Letztes zu vertheidigen und den Kampf mit ihrem grausamen Feinde, das heißt dem Manne ihrer Liebe, und dadurch zugleich den Kampf mit sich selbst aufzunehmen!

„Ja, Lili ist hier, ist bei mir! der Mutter!" rang es sich endlich als Antwort auf seine Frage von ihren Lippen.

„Irmgard, was führt Dich her?" stotterte er, ohne die Augen zu ihr zu erheben.

Sie dagegen wendete den geisterhaften Blick nicht von dem bleichen Männerantlitze, dessen Ausdruck einst das Maß ihrer Seligkeit bestimmt hatte.

„Ein böser und ein guter Stern führten mich her, mein größtes Leid und die Liebe zu meinem Kinde," erwiderte sie leise, fast tonlos. „Jetzt folge ich nur noch dem guten Sterne; ich hoffe, der andere hat mich für immer verlassen. Ich habe auch zu viel gelitten; das Maß ist voll, — es giebt für mich kein größeres Leid mehr!"

Sie hob wie anklagend die Hände, und bei den letzten Worten zitterte ihre Stimme von verhaltenen Thränen.

Der geschiedene Gatte warf einen scheuen Blick auf sie und ward von der rührenden Gestalt aufs Tiefste ergriffen, so trotzig sich sein Inneres auch gegen dies Gefühl sträubte. Er trat noch einen Schritt näher.

„Irmgard," sagte er in einem wärmeren Tone, der sie zittern machte, „die ganze Last Deines Unglückes ist jetzt als schwerer Vorwurf auf mich gefallen; denn ich weiß jetzt, daß Du unschuldig warst! O, wenn ich könnte, was ich nicht kann —"

„Nicht dies in Gegenwart des Kindes!" unterbrach ihn Irmgard mit gebietendem Flüstern und drückte unbewußt Lili leidenschaftlich an's Herz

„Du hast recht! Unsere Auseinandersetzungen müssen unter vier Augen vor sich gehen. Ich werde Lili erst nach Hause bringen und dann wiederkommen, oder bestimme Du, wo ich Dich sonst sprechen kann!"

Er gedachte durch die Wendung des Ereignisses gleichzeitig seiner Braut, die jeden Moment eintreten konnte, das erschütternde, unerwartete Wiedersehen einstweilen zu ersparen, bis sie sowohl, wie Irmgard es mit mehr Vorbereitung und Sammlung thun konnten.

„Komm, Lili!" setzte er noch hinzu und faßte ungeduldig an den Griff der Thür.

Irmgard und Lili rührten sich nicht.

Eberhard sah sich fragend um.

„Nun!?"

Lili klammerte sich nur fester an die Mutter.

„Ich lasse Dich nicht, mein Kind!" erklärte Irmgard mit unnatürlicher Ruhe. „Nicht wie bisher darf man Dich mir unrechtmäßig entreißen und vorenthalten!"

Eine dunkle Röthe wallte in Eberhards Antlitz empor, doch stand er wie gelähmt und gebannt; endlich sagte er:

„Du selbst fühltest zuerst heraus, daß unsere Unterhaltung nicht für des Kindes Ohr sei! Gestatte also, daß ich Lili aus diesem Grunde fortführe!"

(Fortsetzung folgt.)

Eisenbahn-Fahrplan
vom 1. Juni 1887 ab.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 25 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 30 M. Mrg.
Küstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 36 M. Mrg.
Küstrin, Reppen	Personenzug	10 U. 45 M. Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	11 U. 5 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 13 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O, Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt.
Alt-Damm	Personenzug	1 U. 30 M. Nm.
Angermünde	Personenzug	1 U. 49 M. Nm.
Küstrin, Reppen, Frankfurt a. O., Breslau	Schnellzug	2 U. 19 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 42 M. Nm.
Stargard	Personenzug	3 U. 5 M. Nm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. — M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Küstrin	Personenzug	8 U. 5 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 45 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	2 U. 5 M. Mrg.
Stargard	Gem. Zug	6 U. 13 M. Mrg.
Angermünde	Gem. Zug	7 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 45 M. Mrg.
Küstrin, Königsberg i. Nm.	Personenzug	8 U. 7 M. Vrm.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 10 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 21 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 40 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Expreßzug	11 U. — M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 18 M. Nm.
Alt-Damm	Personenzug	3 U. 10 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Expreßzug	3 U. 30 M. Nm.
Grünberg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin	Personenzug	3 U. 55 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 38 M. Nm.
Berlin, Eberswald, Frankfurt a. O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 15 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Schnellzug	6 U. 11 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Stargard, Kreuz	Personenzug	8 U. 47 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 35 M. Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 29 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Personenzug	11 U. 50 M. Abd.